

Wien, am Donnerstag, den 23. August 1923.

Die Gas- und Strompreise. Die wilden Sprünge, die die städtischen Tarife in Berlin gegenwärtig mitmachen, so dass sie vielfach die Weltparität bereits überschritten haben, veranlassen eine Überprüfung der Wiener Tarife. Die Gemeinde Wien hat vor dem Kriege für einen Kubikmeter Gas 17 Heller eingehoben. Gegenwärtig beträgt der Gaspreis 2140 Kronen. Würde man die Goldparität berechnen, so käme ein Gaspreis von 2450 Kronen heraus, wobei gar nicht berücksichtigt ist, dass inzwischen die anderthalbprozentige Wasserkraftabgabe und die Warenumsatzsteuer eingeführt worden sind. Besonders die Warenumsatzsteuer belastet den Gaspreis ganz ausserordentlich, da sie sowohl bei dem Einkauf der Kohle, als auch bei dem Verkauf des Gases bezahlt werden muss. Diese Belastung beträgt für einen Kubikmeter Gas rund 53 Kronen und muss bei einem Vergleich mit dem Friedenspreise ebenfalls in Betracht gezogen werden. Es bleibt also der Preis des Gases um mehr als zwanzig Prozent unter der Goldparität. Dieses sehr günstige Verhältnis wird noch augenfälliger, wenn berücksichtigt wird, dass der Kohlenpreis sehr wesentlich über die Goldparität gestiegen ist und für ein Kilogramm Kohle gegenwärtig das sechszwanzigtausendfache des Friedenspreises bezahlt werden muss. Wenn trotzdem der Gaspreis weit unter der Goldparität steht, so ist das in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Gaswerke weit über den gewöhnlichen Rahmen hinaus die bei der Gaserzeugung abfallenden Nebenprodukte verwerten, so dass eigentlich die Gaserzeugung zu einem Nebenbetriebe geworden ist. Die chemischen Produkte der städtischen Gaswerke sind heute die Hauptquellen der Einnahmen, da es bei diesen Produkten möglich war, die Weltparität voll auszunutzen und dadurch eine einschneidende Verbilligung des Gases zu erzielen. So beschränkt sich das Gaswerk nicht mehr wie früher darauf, den gewonnenen Koks so zu verkaufen, wie er ist, sondern er wird durch ein besonderes Verfahren der Qualität des Hüttenkokes derart nahe gebracht, dass er zu einem entsprechenden Preise verkauft werden kann. Die Gaswerke haben ferner eine eigene Benzolfabrik errichtet, deren Erzeugnisse zumeist in das Ausland, vor allem in die Schweiz geliefert werden. Auch die Teerverwertung wurde durch die Verbindung mit einer Teeraktiengesellschaft zu einer besonderen Einnahmequelle gemacht. Wesentliche Ersparungen haben auch die durchgeführten inneren Betriebsreformen gebracht. Reichlich bezahlt gemacht haben sich auch die ununterbrochen vorgenommenen Investitionen, die eine Modernisierung des Betriebes herbeiführten und ein rationelles und billigeres Arbeiten ermöglichten. Eine ganz aussergewöhnliche Zunahme hat auch seit dem Kriege die Zahl der Konsumenten aufzuweisen. Während am 30. Juni 1919 nur 239.085 Gasmesser gezählt wurden, sind am 31. Dezember 1922 schon 252.147 Gasmesser in Verwendung gewesen und im letzten halben Jahr sind wieder einige Tausende Gasmesser aufgestellt worden. Alle diese Neuerungen haben es mit sich gebracht, dass der Gaspreis bei einem Kohlenpreis, der das sechszwanzigtausendfache des Friedenspreises beträgt, nur eine zwölfhundert sechshundert fache Steigerung aufweist.

Noch günstiger liegen die Verhältnisse bei den Preisen für den elektrischen Strom. Im Frieden war der Preis für eine Hektowattstunde Lichtstrom 7 Heller und für Kraftstrom 3 Heller. Der heutige Lichtpreis von 500 Kronen entspricht einer 7143 fachen Steigerung und der gegenwärtige Kraftstrompreis von 300 Kronen kommt einer 10.000 fachen Stei-

gerung gleich. Bei dem Kraftstrompreis ist aber zu berücksichtigen, dass durch die Rabatte vielfach sehr weitgehende Verbilligungen eintreten. Auch hier ist es durch ausserordentliche Anstrengungen gelungen, billiger zu produzieren. Vor allem wurde versucht, sich vom ausländischen Kohlenbezug unabhängig zu machen. Dies ist auch bis zu einem bedeutenden Ausmass gelungen. So werden die Elektrizitätswerke in diesem Monat 50% Prozent ihrer gesamten Stromerzeugung aus inländischen Kohlen besorgen. Das ist nicht nur von ausserordentlicher Bedeutung für unsere Valuta, sondern bedeutet auch eine starke Verbilligung der Strompreise. Die Gemeinde hat das Millingdorfer Werk, das früher gar keine Rolle spielte, durch die Aufschliessung von neuen Tagbauen erweitert, sie hat die Ybbstaler Kohlenwerke erworben und nutzt auch teilweise die zweite Hochquellenwasserleitung für die elektrische Stromerzeugung. Diese Verhältnisse werden sich im Juli 1924, wenn die Ybbstaler Wasserkraftwerke fertiggestellt sein werden, noch erheblich bessern. Auch die Elektrizitätswerke haben grosse Investitionen durchgeführt und die Zahl ihrer Abnehmer wesentlich vergrössert. Während am 30. Juni 1919 nur 159.878 Zähler angeschlossen waren, betrug am 30. Juni 1923 die Zahl der Zähler 261.692, wozu noch rund 35.000 Pauschelanlagen kommen. Obwohl auch bei den Strompreisen die Wasserkraftabgabe und die Warenumsatzsteuer als neue Belastung zu rechnen sind, konnte durch die Ausgestaltung und Reformierung der städtischen Elektrizitätswerke der Preis für Licht- und Kraftstrom weit unter der Goldparität gehalten werden.

Wiener Kinder am Wolfgangsee. Heute sind vom Westbahnhof 450 der erholungsbedürftigen Kinder des städtischen Jugendamtes unter der Leitung der Fürsorgerin Julia Plan mit einem Sonderzug nach St. Wolfgang abgereist. Die Kinder bleiben dort fünf Wochen.

Neue Wiener Landesgesetze. Gegen die vom Wiener Gemeinderate als Landtag am 24. v. M. beschlossenen Gesetze hat die Regierung keine Einwendung erhoben und sie werden daher im Landesgesetzblatt für Wien kundgemacht. Das 27. Stück enthält das Lehrerdienstgesetz und das Gesetz über die Errichtung, Erhaltung und den Besuch der öffentlichen Volksschulen in Wien. Das 28. Stück enthält das Lehrerabzugsgesetz und im 29. Stück ist die Gemeindevahlordnung verlautbart.

Ermässigung der Bäderpreise. In der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für technische Angelegenheiten wurde beschlossen die Preise in den städtischen Volksbädern herabzusetzen. Vom 29. d. an wird ein Bad erster Klasse ohne Wäsche 2800 Kronen, zweiter Klasse ohne Wäsche 1500 Kronen kosten. Die Gemeindeverwaltung hat bekanntlich die Preise für die Benützung des städtischen Volksbäder immer unter den Selbstkosten gehalten, nunmehr wird der Abgang infolge dieser Ermässigung, die vor allem aus verwaltungstechnischen Gründen erfolgte, noch vermehrt werden. Da aber die städtischen Volksbäder für die breiten Massen der Bevölkerung eine gesundheitliche Notwendigkeit darstellen, kann ein Zuschuss aus den Gemeindegeldern nicht entbehrt werden.

Bürgermeister Reumann vom Urlaub zurückgekehrt. Heute ist Bürgermeister Reumann von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte, die während seiner Abwesenheit von Vizebürgermeister Emmerlings geführt worden sind, übernommen.